**PJ Chirurgie-Tertial auf Guadeloupe**

November 2021 bis März 2022

CHU Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe, Frankreich

1) Vorbereitung

Ich wollte gerne ein Tertial in einem französischsprachigen Land machen und zusätzlich ein Tertial an einem tropischen Ort verbringen, dafür war die französische Karibik perfekt! Fern von deutscher Bürokratie verlief die Bewerbung per einfacher E-Mail, direkt an den Chefarzt der Unfallchirurgie (Dr. Uzel) oder an die Chefärztin der Viszeral-/Allgemeinchirurgie (Dr. Schneck, die ist übrigens halb Deutsche und kommuniziert auch gerne auf Deutsch). Der Rest läuft dann über die Affaires Medicales (Mme de la Reberdiere). Es gibt zwei Facebook Gruppen (PJ auf Guadeloupe und Chillen auf den Antillen), da findet man alle aktuellen E-Mail-Adressen, ansonsten hilft auch www.PJ-ranking.de).

Das CHU steht auf der NRW-PJ-Liste (für Chirurgie, Innere und als ich dort war wurden Äquivalenz-Anträge für Pädiatrie und Gyn gestellt), mit der Anrechnung gibt es also kein Problem. Die zugehörige Uni ist die Université des Antilles.

Verpflichtend war nur eine Haftpflichtversicherung. Impfungen brauchte man keine besonderen.

Es wird nur französisch gesprochen, Englisch kann fast keiner gut. Aber wer mal ein paar Jahre Französisch in der Schule hatte, der kommt zurecht! Die ersten ein zwei Wochen sind hart, dann kommt man schnell wieder rein. Also keine Angst haben!

2) Der Auslandsaufenthalt

Da Guadeloupe zu Frankreich gehört, kann man eine Erasmusförderung beantragen. Die Orga dafür läuft ebenfalls über die Affaires medicales und Mme de la Reberdiere. Die Kommunikation ist aufgrund karibischer Arbeitseinstellung oft langatmig und schleppend. Einfach konsequent erinnern und nachhaken, am Ende klappt immer alles! Kosten von Seiten der Uni oder des Krankenhauses gibt es keine.

Flüge gibt es vor allem ab Paris, wo man dank Thalys schnell und günstig hinkommt. Je nach Saison und Vorlauf schwanken die Preise, ich habe für Hin- und Rückflug mit Gepäck knappe 500 Euro gezahlt. Um eine Unterkunft muss man sich selbst kümmern. Die meisten werden über verschiedenste Facebook Gruppen und www.leboncoin.fr fündig. Da ist dann von WG-Zimmern bis zu kleinen Studios alles mit dabei. Ich habe erst vor Ort mit der Suche begonnen, was den Vorteil hat, die Wohnungen angucken zu können und den Nachteil, etwas unter Zeitdruck zu sein. Viele haben auch schon vorher gesucht und etwas gefunden. Wenn es einem dann nicht gefällt, kann man ja auch wieder umziehen. Das Krankenhaus ist in Pointe-à-Pitre, dort haben auch einige PJler gewohnt, die dann mit dem Fahrrad oder zu Fuß zur Arbeit gehen konnten, ich würde aber auf jeden Fall Le Gosier als Wohnort empfehlen. Dort haben die meisten PJler gewohnt, es ist direkt am Strand und schöner, gepflegter und auch etwas sicherer. Nachts alleine als blondes Mädchen auf den Straßen von Le Gosier war kein Problem, ist in Pointe-à-Pitre dagegen nicht so zu empfehlen. Kosten, je nach Unterkunft, so 400 bis 700 Euro pro Monat. Man braucht auf jeden Fall ein Auto. Es gibt zwar ein Bussystem, aber auf Dauer wird man damit nicht glücklich, weil das Netz und die Frequenz beschränkt sind. Je nach Saison (Hauptsaison ist Dezember/ Januar) und Mietdauer sind die Preise für ein Mietauto unterschiedlich. Es empfiehlt sich mit Vorlauf ein Auto zu mieten, dann wird es nochmal günstiger. Am Ende landet man bei 10 bis 17 Euro pro Tag, was natürlich bei vier Monaten nochmal ein wichtiger Kostenpunkt ist. Wenn man zu zweit oder mit mehreren plant, wird es dementsprechend günstiger. Nahrungsmittel sind im Schnitt vielleicht doppelt so teuer wie in Deutschland, Benzin etwas teurer und Drogeriesachen deutlich teurer (Sonnencreme, Mückenspray, Kontaktlinsenkram auf jeden Fall mitbringen!). Insgesamt habe ich mit Wohnung, Auto, Essen und Freizeit etwa 1500 Euro pro Monat ausgegeben. Am Anfang war ich schon etwas überrascht, wie teuer alles ist, aber es lohnt sich so sehr, dass man gar nicht darüber nachdenken sollte, es deswegen nicht zu tun!

In der Klinik kommt es ein bisschen auf die Station und die aktuelle Personalsituation an, wie viel von einem verlangt wird. Auf der Ortho/Unfall waren zwischendurch 80% der Assistenten wegen Covid zu Hause, da wurden

wir dann wirklich gebraucht und eingeplant. Davon abgesehen gilt der Grundsatz „Alles kann, nichts muss“ und es ist jedem selbst überlassen, wie viel Zeit er in der Klinik verbringt und wie viel er dementsprechend mitnimmt. Wer sich motiviert zeigt wird, dem wird auch was erklärt, der wird auch eingebunden und darf im OP assistieren. Wer den Fokus auf Selbststudium legt, der darf auch nach der Visite nach Hause gehen. Alle waren wirklich sehr nett und offen. Wir haben uns auch privat mit einigen Assistenten angefreundet. Wie viele andere PJler da sind, ist sehr unterschiedlich. Am Anfang waren wir fast 20 in den beiden Chirurgien, am Ende noch zwei. Es ist übrigens kein Problem zwischen den Abteilungen zu wechseln, das geht auch spontan ganz unkompliziert. Die Patientenversorgung ist auf europäischem Standard. Wer Urwaldmedizin erwartet, wird enttäuscht.

Über Freizeitaktivitäten könnte ich einen halben Roman schreiben. Die Insel ist einfach nur ein absoluter Traum: Es gibt unzählige wunderschöne Strände, die halbe Insel ist von Regenwald bedeckt, in dem viele Wasserfälle und heiße Quellen versteckt sind, man kann den höchsten Vulkan besteigen, zu einem Flugzeugwrack wandern, schnorcheln, tauchen, surfen, kiten, wakeboarden, Distillerien besuchen, auf Märkte gehen, usw. Die Einheimischen sind super nett und kommunikativ, aber nicht aufdringlich. Es ist ein absoluter Traum, fahrt da einfach hin!

3) Nach dem Auslandsaufenthalt

Alle Papiere wurden vor Ort ohne Komplikationen unterschrieben, sowohl im Krankenhaus als auch in der Uni. Mit der Anrechnung gab es keine Probleme. Einzige Schwierigkeit ist die Umgewöhnung an das kalte, dunkle und strenge Deutschland, in dem der Rum teuer und der Strand weit weg ist.